

und Familie ausgreift und wie sehr es mit anderen zentralen Themenbereichen oder Problemfeldern verweben ist. Selbstverständlich sind Grundbegriffe der Spiritualität und der Moral (z.B. "Berufung", "Heiligkeit", "Hingabe" oder "Keuschheit" "Kreuz" und "Treue") ausführlich belegt. Wer sich besonders für das philosophische und theologische Denken wie auch die Spiritualität des jetzigen Papstes interessiert, wird unter "Person", "Kultur des Todes" oder "Zivilisation der Liebe" wesentliche Aussagen finden. Leider wurde der für Johannes Paul II ebenfalls so wichtige Begriff der Solidarität nicht in das Verzeichnis aufgenommen, obwohl er sich in zahlreichen Texten findet.

Welche Mühe und Sorgfalt hinter dem Werk steht, zeigt gerade auch das umfassende Literaturverzeichnis an (dabei gesonderte, chronologisch geordnete Literaturhinweise zur Enzyklika *Humanae Vitae*), das zwar und hier schlägt sich durchaus zu Recht die "Kirchlichkeit" der gesammelten Texte nieder – nicht die der kirchlichen Lehre oder der offiziellen Theologie gegenüber kritischen Veröffentlichungen berücksichtigt (auch nicht die Literatur im außertheologischen Bereich, etwa die in der Soziologie oder in der Psychologie erschienenen Arbeiten). Dennoch aber erhält derjenige, der nach einer Reflexion und theologischen Vertiefung der kirchlichen Lehre sucht, wertvolle Hinweise.

In einer Einführung (XVXXIII) hat sich der Herausgeber bemüht, die Aktualität der Familienthe-matik (die Sehnsucht des Menschen nach Liebe, die

Krise der Familie heute, die vielfach sich auswirkende Gefährdung der Würde und Unauflöslichkeit der Ehe) ins Bewußtsein zu rücken. Leider ist ihm dabei ein Zuviel an Polemik und kirchlicher Tagespolitik in die Feder geflossen, die eigentlich in einer Quellensammlung nichts zu suchen haben sollte. So werden in einer Art Rundumschlag nicht nur die eigentlichen Gegner der kirchlichen Lehre über Ehe und Familie attackiert, sondern auch all jene, die sich auf das – zugegeben oft sehr dünne – Eis der Vermittlung und des Ausgleichs vorwagen. Doch das bleibt Marginalie gegenüber dem Gewicht der Dokumentation, die wirklich als ein "Arbeits- und Werkbuch" dienen kann für alle, die sich um die Ehe und Familie sorgen.

Vielleicht wäre das Werk noch abgerundeter geworden, wenn man die bis zum Ende des Internationalen Jahres der Familie noch erscheinenden Texte mitaufgenommen hätte; indes was hier gesammelt wurde, genügt, um, wie der Herausgeber es will, die christlichen Eheleute und Familien zu ermutigen und ihnen Orientierung in einer zunehmend dem Christentum fernem Umwelt zu geben. Möge dieses Buch gerade im deutschen Sprachraum zu einer erfrischenden Quelle für die Erneuerung von Ehe und Familie werden!

Da das Buch im Selbstverlag erschienen ist, sollten eventuelle Bestellungen am besten direkt an den Lehrstuhl für Dogmatik, An der Universität 2, 96047 Bamberg gerichtet werden.

Richard Niedermeier, Kößlarn

Philosophie

Pöltner, Günther, Evolutionäre Vernunft. Eine Auseinandersetzung mit der Evolutionären Erkenntnistheorie, Kohlhammer: Stuttgart/Berlin/Köln 1993, 226 S., ISBN 3-17-012203-7, DM 26,00.

Über ein Thema, das insbesondere in den 80er Jahren auf Tagungen, in Büchern und Aufsätzen leidenschaftlich diskutiert wurde, hat Günther Pöltner ein sachliches Buch geschrieben. Während die Evolutionäre Erkenntnistheorie (EE) von ihren Gegnern als "langer Marsch <der Vernunft> durch die Arten" (Marquard) witzig bespöttelt wird oder als niveaulos und unphilosophisch abgetan wird, wähen ihre Vertreter sich als ernsthafte Gegner ihrer philosophischen Kontrahenten: Oeser glaubt, daß die Philosophen in "ängstlicher Einmütigkeit" die "vulgären Biologen mit ihren nassen Gummistiefeln von den Gefilden der höheren Philosophie" (S. 64, Anm. 16) fernhalten wollten, was Riedl gleichsinnig als "Reviermarkierverhalten der Philosophen" (S. 63) bezeichnet.

Pöltner selbst versucht emotionsfrei, den Vertretern der EE gerecht zu werden, was nicht heißt, daß er sich auf deren Seite schlägt. In einem ersten Teil stellt er die Grundzüge der EE dar. Den Hauptvertretern Lorenz, Riedl und Vollmer widmet der Verfasser je ein eigenes Kapitel. Eine systematische Auseinandersetzung folgt schließlich im 2. Teil des Buches. Darin sind Anspruch und Gegenstand sowie der Frageansatz der EE Themen der kritischen Darstellung. Ein eigenes Kapitel beschäftigt sich mit dem Anspruch der EE, Kants These von der Existenz apriorischen Wissens, biologisch schließlich als Aposteriori zu erweisen. Das Buch endet mit den Kapiteln "Der hypothetische Realismus" und "EE und Philosophie des Erkennens". Pöltner hat in seinem Werk die Auseinandersetzung mit der EE auf dem aktuellsten Stand dargestellt. Es fehlen weder die bedeutendsten Vertreter noch die gewichtigsten Kritiker der EE.

Pöltners Buch macht allerdings einmal mehr deutlich, daß die EE ihren Ansprüchen nicht ge-

recht wird. Sie ist weder eine philosophische Theorie, noch vermag sie als empirische Theorie einen nennenswerten Beitrag zur philosophischen Erkenntnistheorie zu leisten. Wenn selbst Hauptvertreter wie etwa Riedl die "naturwissenschaftliche Methode auf keinen Fall aufgeben" (S.66) wollen, oder wenn Vollmer behauptet "Philosophie und empirische Wissenschaften würden dieselbe Methode verfolgen" (S. 66), dann ist fraglich, ob überhaupt ein Gespräch mit der Philosophie möglich ist. Erkenntnistheorie degeneriert im Lichte der EE wie Pöltner richtig vermerkt zu "Apparatekunde" (S.68). Auf diesem Niveau fangen dann Fernsehkameras an zu sehen, Mikrofone zu hören, Lautsprecher zu sprechen, Computer zu denken und Thermometern wird es warm und kalt. Die EE enthüllt sich philosophisch als ein Reduktionismus, der dazu führt, daß das Lebendige mit seiner Simulation, bzw. seiner technischen Rekonstruktion identisch wird.

Pöltners Buch verdient aus zweierlei Hinsicht Aufmerksamkeit: Zum Einen findet derjenige, der sich über die EE fundiert informieren will, hier eine sachliche Auseinandersetzung, die die Denkwege der Vertreter als auch der Gegner leicht verständlich offenlegt. Zum anderen hat sich Pöltner akribisch und emotionslos mit einem Thema befaßt, das diese Mühe von der Sache her gar nicht verdient, leider aber durch seine öffentliche Resonanz erforderlich macht.

Es reizt, im Hinblick auf die Vertreter der EE, mit Aristoteles in Abwandlung zu sagen, wer solches tut, verdient keine Argumente, sondern Schläge. Pöltner gebührt das Verdienst, sich nicht zu Schlägen haben hinreißen zu lassen.

Helmut Müller, Vallendar

Zucal Silvano, Romano Guardini, Filosofo del Silenzio, Rom 1982, 234 S., ISBN 88-263-0971-X, Lit. 30.000.

Der in Rom geborene Autor, der schon durch zwei frühere Publikationen über das Problem der Stille / des Schweigens ("Le forme del silenzio e della parola", Brescia 1989 und "Il silenzio e la parola da Eckhart a Jabes", Brescia 1990) hervorgetreten ist, will in dieser Monographie erheben, welche Rolle die Stille oder das Schweigen in der Theologie Romano Guardinis spielt.

Der erste Teil des Buches, der sich in vier Kapitel gliedert, bietet einen philosophischen Zugang zum Thema, indem das Phänomen der Stille unter den verschiedensten Gesichtspunkten beleuchtet wird.

Hier geht es sowohl um das Schweigen im menschlichen Miteinander der Kommunikation als auch um die aufnehmende Stille in der aktivpassiven Sammlung des Hörens sowie um die Stille in Gott selbst.

Der zweite Teil ("Das Schweigen als hermeneutischer Schlüssel") geht der Bedeutung des Schweigens bei den verschiedensten Autoren der Patristik, des Mittelalters und der Neuzeit nach und schließt mit einer biblischen Betrachtung über das Schweigen im Alten und Neuen Testament ab. Im letzten Kapitel wendet sich der Autor dabei insbesondere dem Schweigen Jesu Christi zu, das einen Ort innerhalb seines Logos-Seins besitzt.

Vf. läßt G. als einen Phänomenologen des Schweigens und des Wortes hervortreten. In philosophischer Hinsicht interessant ist die Feststellung, daß Schweigen nur dem möglich ist, der auch die Gabe des Wortes besitzt, dem Menschen, dem das Schweigen als wesentliches Merkmal zukommt.(33) Schon der erste Sabbatmorgen offenbart nach G. die tiefe Analogie zwischen der Ruhe Gottes am siebten Schöpfungstag und der horchenden Stille des Menschen, in der "die Erhabenheit des einzigen Herrn sich erhebt" (33), dessen Stimme der Mensch in staunender Offenheit vernimmt. So gesehen ist die Stille die unverzichtbare Voraussetzung, um Gottes Anruf überhaupt gewahr zu werden und aus dem Angesprochen Sein Antwort geben zu können eine Fähigkeit, die das unterscheidende Charakteristikum der Person ist. (ebd.)

Aber nicht nur das gesammelte (52) Vernehmen des Anrufes Gottes, sondern auch der Tod und das Heilige enthüllen die Bedeutung der Stille. Während uns im Tod "die wahre Epiphanie des Schweigens" (34) entgegentritt, gewährt die Erfahrung des Heiligen dem Menschen eine Art von Selbst-Offenbarung, in der sich ihm seine eigene Tiefe erschließt.

Auch für eine Theorie der menschlichen Begegnung kommt man nicht ohne das Schweigen aus: Jede Begegnung von zwei Menschen hebt an bei einem Blick. So kann Vf. sagen: "Das Schweigen bietet zugleich die Voraussetzung wie den Höhepunkt jeder menschlichen Beziehung" (42). Offensichtlich wird dies in der "communio sanctorum", die einen solchen Grad an Verbundenheit voraussetzt, daß es in ihrer Mitte eine "schweigende Kraft" ("energie silenziose") geben muß, die alle eint und gemeinsam aus Gott und in Gott wirken läßt. (44)

Das Schweigen des Menschen besitzt ein theologisches Fundament, wenn man bedenkt, daß es